

Ein Jahr Inklusion - ein Blick aus der Praxis

Erfahrungen des 5er-Jahrgangsteams an der GemSch Saarbrücken-Bellevue

Interview mit den beiden GEW-Mitgliedern Constanze Witt-Jung und Jens Großlaub

EuWiS:

Constanze und Jens, wie lange arbeitet ihr schon an der Bellevue?

Constanze:

Seit sieben Jahren.

Jens:

Und ich seit 9 Jahren.

EuWiS:

Wie ist bei euch im Jahrgangsteam die personelle Ausstattung?

Constanze:

Wir sind momentan gut ausgestattet. Wir haben zusätzlich zu den Regellehrern eine Förderschullehrerin und vier Schulstrukturhelfer, was sich aber auch zum nächsten Schuljahr ändern wird. Wir haben momentan vier, also einen pro Klasse und werden im kommenden Jahr nur noch zwei für vier Klassen haben.

Jens:

Nächstes Schuljahr wird das zu wenig sein. Wir haben viele Kinder in den Klassen, die ganztägig jemanden brauchen, der sie betreut. Wir merken, dass für diese Kinder, sobald die Schulstrukturhelferin nicht mehr da ist, Lernen eigentlich nicht mehr möglich ist. Wir merken das schon jetzt vor allem im Nachmittagsbereich. Von den rund 90 Kindern im Jahrgang haben etwa 70 einen besonderen Förderbedarf.

EuWiS:

Das ist ein sehr hoher Prozentsatz. Woran macht ihr den besonderen Förderbedarf fest?

Jens:

Anhand der Informationen der Grundschulen zum Verhalten und zu den Leistungen und natürlich unserer eigenen Beobachtungen. Und da hat sich gezeigt, dass wir sehr viele Kinder mit teils schweren Verhaltensauffälligkeiten haben, Kinder die oft auch sehr aggressiv sind und deshalb unbedingt eine ganztägige enge Betreuung durch Schulstrukturhelfer brauchen.

Constanze:

Das Wichtige ist: man kann nicht mehr alleine unterrichten!

EuWiS:

Wie bewertet ihr die sächlich-räumliche Ausstattung?



Constanze Witt-Jung und Jens Großlaub

Jens:

Wir haben zu jedem Klassenraum einen Differenzierungsraum, der halb so groß ist wie ein Klassenraum, in dem auch drei neue Computer stehen. Das ist gut für das Arbeiten an Projekten, für's Methodentraining oder für Gruppenarbeit.

Constanze:

Was uns aber noch fehlt sind Räume, die klassenübergreifend zur Verfügung stehen, um individuelle Fördermöglichkeiten zu bieten, also so etwas wie Lernateliers, die aber auch personell ausgestattet sind.

EuWiS:

Welche Veränderungen erlebt ihr im Vergleich zu früheren Jahrgängen als besonders einschneidend?

Jens:

Das, was wir bereits gesagt haben, dass der Anteil von Kindern mit schwersten Verhaltensauffälligkeiten stark gestiegen ist.

EuWiS:

Und die waren in der Vergangenheit eher auf der Förderschule?

Jens:

Das wäre zu kurz gegriffen. Hier spielen auch gesellschaftliche Entwicklungen eine große Rolle. Der Anteil der Kinder mit einem belasteten Familienhintergrund ist meiner Erfahrung nach einfach gestiegen. Und diese Kinder gehen nach der Grundschule in der Regel an die Gemeinschaftsschule.

EuWiS:

Die Ursachen sind also nicht in erster Linie mit dem Beginn der Inklusion zu erklären, sondern viel mehr mit der gesellschaftlichen Entwicklung?

Constanze:

Ja, das denke ich auch.

EuWiS:

Welche Rolle spielt bei euch die Teamarbeit bei der Umsetzung inklusiven Lernens.

Constanze:

Eine sehr große Rolle.

Jens:

Überlebensnotwendig. Wir ergänzen uns sehr gut.

Constanze:

Aber man bräuchte drei bis vier Stunden die Woche, wo man sich mit allen zu sammen setzen kann und Themen aktuell besprechen kann.

EuWiS:

Also die Forderung nach Systemzeit?

Constanze:

Ja, genau.

Jens:

Auf jeden Fall.

EuWiS:

Welche Absprachen zwischen Regellehrer_innen und Förderlehrer_innen gibt es bei euch im Team?

Jens:

Also zunächst mal sind wir sehr froh um den Erfahrungsschatz unserer Förderschulkollegin und die Absprachen funktionieren gut. Ein großer Vorteil ist, dass sie voll und ganz unserem Team zugeordnet ist.

Constanze:

Unsere Förderschulkollegin übernimmt die Erstellung von Förderplänen und die Dokumentation und organisiert Förderplangespräche und deren Vorbereitung mit den betreffenden Kolleginnen und Kollegen. Und natürlich unterrichtet sie zeitweise kleine Gruppen von Schülerinnen und Schülern mit besonderem Förderbedarf und macht Vorschläge zur Leistungsmessung für Schülerinnen und Schüler mit abgesenktem Anforderungsniveau.

THEMA: BESTANDSAUFNAHME INKLUSION

Jens:

Außerdem erfolgt ein ständiger Austausch. Es gibt kaum eine Pause, in der sie nicht da ist und wo man dann direkt mit ihr in den Dialog kommt.

EuWiS:

Wie geht ihr mit der gestiegenen Heterogenität in euren Lerngruppen um?

Jens:

Wenn wir zu zweit in der Klasse sind, funktioniert individualisiertes Lernen gut, denn viele Kinder brauchen engmaschige Betreuung, sonst kommen sie mit der Freiheit selbständigen Lernens nicht zurecht. Wenn ich Montagnachmittag allein in der Klasse bin, ist das nur ganz schwer möglich. Da geht der meiste Teil meiner Kraft dafür drauf zu verhindern, dass manche Schüler über Tische und Bänke gehen.

Constanze:

Ja, und auch Zeit für das Lösen von Konflikten, die die Schülerinnen und Schüler oft aus der Mittagspause mitbringen. Also, die Doppelbesetzung im Unterricht muss eigentlich der Regelfall für alle Unterrichtsstunden werden.

EuWiS:

Stichwort: Inklusionsverordnung - Hilfe oder Gängelung?

Jens:

Hilfe, ja, denn sie bietet einen Rahmen. Aber es entsteht ja auch Mehrarbeit, die sicher sinnvoll ist, aber auch Zeit kostet, die wir oft nicht haben. Also auch in diesem Zusammenhang möchte ich noch einmal die Notwendigkeit von Systemzeit betonen.

EuWiS:

Wo seht ihr politischen Handlungsbedarf hinsichtlich der Rahmenbedingungen inklusiven Unterrichtens?

Constanze:

Mehr Geld für mehr Zeit, für mehr Lehrer und für kleinere Klassen, sodass wir alle Schülerinnen und Schüler angemessen fördern können - auch die leistungsstarken, sonst laufen uns die nämlich davon und die Gemeinschaftsschule mit ihrem Anspruch, Schule für alle zu sein, droht zu scheitern.

EuWiS:

Welche Tipps habt ihr auf Lager?

Constanze:

Zusammen arbeiten im Team und auf sich aufpassen, damit man motiviert bleibt und weiterhin ein guter Lehrer bleibt.

EuWiS:

Vielen Dank

Thomas Bock

Foto: Thomas Bock